



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 9,00, 1,40 einjährig 20,-, halbjährig 11,-, durch die Post 9,50, 1,70 einjährig 20,-, halbjährig 11,-. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen größeren Städten besteht kein Zweifel, auf Anforderung der Zeitung oder auf Nachnahme des Bezugspreises, Briefkasten 10 bei der Zeile 10 Neuenbürg (Würt.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Dörflinger, Neuenbürg (Würt.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die vierstellige Millimeter-Zeile 1 Pf., achtstellige 2 Pf., zehnstellige 3 Pf., zwölfstellige 4 Pf., vierstellige 5 Pf., sechsstellige 6 Pf., achtstellige 7 Pf., zehnstellige 8 Pf., zwölfstellige 9 Pf. Die vierteljährliche Gebühr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Reichsverband der deutschen Wirtschaft gegebenen Bestimmungen. Druck und Abdruck vorbehalten. Druck: G. Wenzel'sche Buchdruckerei, Telb., Neuenbürg.

Nr. 135

Neuenbürg, Donnerstag den 12. Juni 1941

99. Jahrgang

Die Kampferfolge gegen England

in den ersten Monaten des Kriegsjahres 1941 — Zusammenfassender Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DNB, Berlin, 11. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den ersten Monaten des Kriegsjahres 1941 hat die deutsche Wehrmacht unter der Führung ihres Obersten Befehlshabers im Kampfe gegen England auf der Erde, zur See und in der Luft neue große Siege errungen. Sie reichten sich würdig den weltgeschichtlichen Erfolgen des Jahres 1940 an.

Kriegsmarine und Luftwaffe haben der britischen Wehrmacht, Handelsseefahrt und Kriegswirtschaft weitere schwerste Schläge versetzt. In Nordafrika wurden die in Monaten mit großer Ueberlegenheit an Zahl und Waffen erreichten britischen Vorteile durch einen kühnen Gegenangriff deutscher und italienischer Verbände in kürzester Frist zunichte gemacht, auf dem Balkan in dreiwöchigem Feldzug Jugoslawien und Griechenland niedergeworfen, die gelandeten britischen Truppen vernichtet geschlagen, ihrer schweren Waffen und Ausrüstung beraubt und unter starker Einbuße an Toten, Verwundeten und Gefangenen vom griechischen Festland vertrieben.

Die Aufgabe der Kriegsmarine

Die Hauptaufgabe der Kriegsmarine, die Störung der feindlichen Lebenslinien durch den Handelskrieg, wurde in pausenlosem Einsatz von U-Booten und U-Booten erfolgreich geführt. U-Boote griffen im atlantischen Raum von den Küsten Großbritanniens bis hinunter zur Westküste Afrikas 19 Geleitzüge an, zerstörten sie in oft mehrwöchiger jähher Verfolgung und riefen sie z. T. bis auf wenige Schiffe auf. Dabei wurde das britische Schlachtschiff „Malaya“, das einen Geleitzug im mittleren Atlantik zu sichern suchte, durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Schlachtschiffe und Kreuzer führten in denselben Seegebieten erfolgreiche Unternehmungen gegen stark gesicherte Geleitzüge durch. Schnellboote versenkten in kühnen Vorstößen vor der englischen Ostküste und im Kanal feindliche bewaffnete Handelschiffe, Hilfskreuzer trugen den Handelskrieg bis in die entferntesten überseeischen Gewässer.

Insgesamt wurden in den ersten vier Monaten des Jahres 1941 durch U-Boote 978 000 BRT, durch U-Booten 493 000 BRT, im ganzen mithin 1 471 000 BRT durch die Kriegsmarine versenkt.

Hinzu kommen die beträchtlichen, im einzelnen noch nicht feststellbaren Verluste, die der Feind durch Mineneinsatz in nahen und fernen Gewässern erlitt. Ferner konnte eine größere Zahl wertvoller Frachten und Seestreitkräfte in deutsche Stützpunkte eingebracht werden.

71 feindliche Flugzeuge wurden von der Kriegsmarine abgeschossen, davon 52 durch Marineartillerie an Land und 19 durch Bordwaffen von Seestreitkräften. Sämtliche zerstörten sich besonders die Vorpostenboote aus, die im Zusammenwirken mit Minensuchbooten die heimischen und die von Deutschland besetzten Küsten schützten. Gegenüber diesen Erfolgen waren

Die Verluste der Kriegsmarine

in diesem Zeitabschnitt außerordentlich gering. Sie betragen: 1 Torpedoboot, 3 U-Boote und 3 kleinere Kriegsfahrzeuge.

Der erfolgreiche Luftkrieg

Nicht weniger erfolgreich war der Luftkrieg gegen die britische Kriegsmarine und Handelsseefahrt. In Tag- und Nachtangriffen wurden um Großbritannien und im Atlantik 8 englische Kriegsschiffe versenkt, weitere 24, darunter 2 Kreuzer und 8 Zerstörer, beschädigt. In unermüdlichem Einsatz gegen Geleitzüge und einzeln fahrende bewaffnete Handelschiffe versenkten Fernkampflflugzeuge, Kampf- und Sturzkampflieger im gleichen Seegebiet 170 Schiffe mit nahezu 764 000 BRT.

Insgesamt verlor England vom Jahresbeginn bis Ende April auf diesem Kriegsschauplatz an eigenem oder ihm zugehörigen Handelsseefahrt durch Kampfhandlungen der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe 2 235 000 BRT, während über 1 200 000 BRT Schiffsraum beschädigt wurde.

Mit größter Heftigkeit setzte die Luftwaffe daneben den Kampf gegen die britische Inselfort. 23 in ihrem Ausmaß sich dauernd steigende Vergeltungsangriffe richteten sich gegen englische Verkehrszentren, Häfen und Industrieregionen. Die Hauptstadt war das Ziel von 30 Luftangriffen, darunter 12 Vergeltungsangriffen. Der Schwerpunkt der Vergeltungsangriffe der Luftwaffe lag aber auf den kriegswichtigen britischen Häfen mit ihren Werftanlagen. Daß ihre Leistungsfähigkeit hierdurch sehr stark beeinträchtigt, der Neubau und die Wiederherstellung von Handels- und Kriegsschiffen weit-

gehend gestört wurde, steht außer Zweifel. Besonders stark wurden auch die Schlüsselpunkte der britischen Kriegswirtschaft getroffen. Die britische Rüstungsindustrie ist damit in ihrer Leistungsfähigkeit weiter herabgesetzt. Eine Reihe von erfolgreichen Angriffen auf die Einfahrbahnen der britischen Luftwaffe minderte deren Schlagkraft.

Die Nachtangriffe

Auch an dieser Stelle muß der historischen Wahrheit wegen erneut festgestellt werden, daß es England war, das mit den Nachtangriffen auf deutsche Städte und dadurch mit den meist ungezielten Bombenwürfen auf Wohnviertel trotz aller Warnungen begonnen hatte.

Dennoch versuchte die deutsche Luftwaffe so lange als möglich den Vergeltungsangriff auf die englische Zivilbevölkerung zu vermeiden, bis sie aber endlich durch den sich steigenden Knurren Bombenwurf britischer Flugzeuge gezwungen wurde, nunmehr auch selbst ähnlich vorzugehen. Dies wurde in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht jedesmal bekanntgegeben. Während aber von diesen Vergeltungsschlägen abgesehen, die deutsche Luftwaffe bemüht ist, auch heute noch nach Möglichkeit jeden unnötigen Angriff auf die englische Zivilbevölkerung zu vermeiden, zeigt die Wirkung der britischen Luftangriffe genau das gegenteilige Bild. Infolgedessen war auch der angerichtete militärische und wehrwirtschaftliche Schaden sehr gering.

Die Britenbomben auf Wohnviertel

Gleichzeitig aber stieg die Prozentzahl der Sprengbomben, welche die britische Luftwaffe auf Wohnhäuser deutscher Städte, darunter auf Krankenhäuser, Bazarhallen, Kirchen und Friedhöfe, warf. Damit wird bewiesen, daß Großbritannien glaubt, planmäßig den Terrorkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung führen zu können. Die Berechtigung der deutschen Vergeltungsschläge wird damit nur bestätigt.

Deutsche Jagd- und Flakverbände wehrten die Angriffe

des Gegners auf das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete mit steigenden Erfolgen ab. Im übrigen verhinderte die vorbildliche Haltung der Zivilbevölkerung und aller Organisationen des Luftschutzes, daß der Heimat größere Schäden an Gut und Blut zugefügt wurde.

Die Briten verloren 441 Flugzeuge

Durch deutsche Fliegerabwehrartillerie wurden bis Ende April 97 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Zahl der in Luftkämpfen über Großbritannien und dem Festland abgeschossenen englischen Flugzeuge beläuft sich auf 271. Weitere 73 britische Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Mithin verlor die britische Luftwaffe allein auf diesem Kriegsschauplatz während der ersten vier Monate des Jahres 441 Flugzeuge. Demgegenüber lagen die Verluste der deutschen Luftwaffe noch wesentlich unter 50 Prozent.

Gemeinsam mit Italien

Der deutschen See- und Luftkriegsführung gegen England kam es in der Berichtszeit besonders zugute, daß durch Italien im Mittelmeerraum dauernd starke britische See- und Luftstreitkräfte gebunden wurden. Diese bedrohten andererseits in zunehmendem Maße die italienischen Seeverbindungen nach Libyen und erschwerten damit den Abwehrkampf der dort stehenden italienischen Seestreitkräfte gegen zahlenmäßig und technisch weit überlegene, aus allen Teilen des Empire herangezogene britische Kräfte.

Um die Lage im Mittelmeer zu erleichtern, wurde Anfang Januar zunächst ein deutsches Fliegerkorps unter General der Flieger Weiser in Unteritalien eingesetzt. Im Zusammenwirken mit italienischen Fliegerverbänden hielt es in Tag- und Nachtangriffen den englischen Stützpunkt Malta nieder, fügte den britischen Seestreitkräften schwerste Verluste zu, versenkte eine beträchtliche Zahl feindlicher Schiffe und bekämpfte mit großem Erfolg die britischen Flughäfen in Ägypten und in der Cyrenaika.

(Fortsetzung Seite 2)

Schwerer Schlag gegen Englands Ölversorgung

Saifa bombardiert — Angriffe auf die britischen Tanklager und Hafenanlagen — Deutsche Kampffliegerverbände starten von neu gewonnenen Stützpunkten

Berlin, 11. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampffliegerverbände von neu gewonnenen Stützpunkten aus mit gutem Erfolg die britischen Tanklager und Hafenanlagen von Saifa an. Mehrere Explosionen und Brände wurden hervorgerufen.“

In Nordafrika bekämpfte deutsch-italienische Artillerie britische Batteriestellungen bei Tobruk und zwang den Feind zum Einstellen des Feuers. Erfolgreiche Angriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich gegen Marfa Matruh. In Berada und Treibstofflagern entstanden mehrere Brände.

Kampfflugzeuge griffen an der schottischen Ostküste und im Bristol-Kanal zwei stark gesicherte britische Geleitzüge an, versenkten aus ihnen zwei Handelschiffe mit zusammen 10 000 BRT und beschädigten fünf weitere Fracht- und Tankerfahrzeuge so schwer, daß mit weiteren Verlusten an Schiffsraum gerechnet werden kann. Bei den Luftangriffen gegen Hafenanlagen am Nordausgang des Bristol-Kanals konnten einige Großfeuer und zahlreiche kleinere Brände beobachtet werden.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

An der Durchführung der Operationen auf Akreta hatten der Kommandeur einer Gebirgsdivision, Generalmajor Ringel, sowie als Kommandeure von Gebirgsjägerregimenten die Obersten H. Jais und Krafau und der Kommandeur eines Gebirgsartillerie-Regiments Oberstleutnant Wittmann mit den ihnen unterstellten Truppen entscheidenden Anteil.“

Nachhaltige Wirkung des deutschen Luftangriffs

Berlin, 11. Juni. Die strategische Auswirkung des deutschen Sieges auf Akreta wird mit jedem Tage deutlicher sichtbar. Seit einer Woche fällt in kurzen Abständen Schlag auf Schlag auf die britischen Positionen im östlichen Mittelmeer nieder.

Dem ersten Luftangriff auf Alexandria in der Nacht zum 5. Juni folgte drei Nächte später ein weiteres noch heftigeres Bombardement. Ein dritter Vorstoß der deutschen Luftwaffe richtete sich in der Nacht zum 10. Juni gegen den britischen Flottenstützpunkt Saifa an der Nordküste Palästinas. Saifa gehört zu den härtesten Stützpunkten, auf denen Großbritannien Stellung im Mittelmeer bezieht.

Stadt und Hafen Saifa verdanken ihre sprunghafte Entwicklung in den letzten Jahren sowohl der politisch-strategischen Machtverschiebung im Mittelmeer, wie besonders auch der Bedeutung, die es in der Erdölwirtschaft gewonnen hat. Seit Januar 1935 führt nämlich von hier eine direkte Rohrleitung, die sogenannte Pipe Line zu dem wichtigsten Erdölgebiet im Irak. Diese über 1000 Kilometer lange Delader führt von Saifa nach Haditha und weiter über Euphrat und Tigris hinweg nach Kirkuk in das Herz des irakischen Ölgebietes. Ein nördlicher Strang, der in Haditha abzweigt und nach Tripolis führt, liegt seit dem Waffenstillstand Frankreichs im Sommer 1940 still, da ihn die Engländer durch ihre Militärbehörde absperrten.

Während man noch bis 1938 ausschließlich das rohe Öl in Tankerfahrzeuge weiterverfrachtet, errichteten die Engländer in Saifa 1939 eine große Raffinerie, um nun von dort aus vor allem ihre Mittelmeerflotte mit Fertigprodukten, mit Dieselöl, Heizöl und Schmieröl beliefern zu können. Diese Raffinerie wurde noch gerade vor Kriegsausbruch fertiggestellt. Ihre Zerstörung durch italienische Luftangriffe leitete den neuen Abschnitt der Geschichte des Iraks ein.

Einen Begriff von der Bedeutung Saifas als Oelstation bekommt man, wenn man sich die Angaben für das letzte Vorkriegsjahr vergegenwärtigt. Danach betrug die Transportleistung im Jahre 1938 im Nordstrang 22 Millionen, im Südstrang 2 079 000, zusammen also 42 Millionen Tonnen.

Gegen diese Ölversorgungszentrale der britischen Flotte in Saifa richtete sich in der Nacht zum 10. Juni der Angriff starker deutscher Luftstreitkräfte. Die bei guter Sicht abgeworfenen Bomben lagen durchweg in den befohlenen Zielen des Oelgebietes. Ausgedehnte Brände und gewaltige Qualmwolken zeigten die verheerende Wirkung zahlreicher Volltreffer in den langgestreckten Oeltanklagern an. Sprengbomben rissen die fast 500 Meter langen Lademolen auf und richteten an der Rammlagen und Verladeeinrichtungen beträchtliche Zerstörungen an. Mit besonders nachhaltiger Wirkung wurden die Oeltanklagerplätze am Nordende des Hafens aufs Ziel genommen.

Der Angriff auf Saifa und die beiden Angriffe auf Alexandria, die innerhalb einer Woche von den neu gewonnenen Positionen auf Akreta unternommen wurden, zeigen, daß es jetzt im östlichen Mittelmeer zwischen Alexandria und Sues bis nach Saifa für die britische Wehrmacht keinen Stützpunkt mehr gibt, der nicht in der Gefahrenzone der deutschen Luftwaffe liegt.



Wenig später entschloß sich der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht entsprechend einer Vereinbarung mit dem Duce an der Seite der italienischen Wehrmacht in Nordafrika mit deutschen Truppen unmittelbar einzuzugreifen. Von Mitte Februar an wurden diese fortlaufenden Seetransporte unter dem Geleite italienischer Seestreitkräfte und unter Luftdeckung durch deutsche und italienische Flieger nach Libyen übergeführt.

Zusammen mit dort bereits stehenden italienischen schnellen Verbänden bildeten sie im Rahmen der italienischen Armee in Libyen unter dem Befehl des Generals Gariboldi das deutsche Afrikakorps, mit dessen Führung der im Feldzug gegen Frankreich als Kommandeur einer Panzerdivision hervorragend bewährte Generalleutnant Rommel betraut wurde. Sogleich nach der Auslieferung vorgeworfene deutsche Aufklärungskräfte ließen am 22. Februar bis westlich El Agheila vor und gewannen damit für die weiteren Operationen eine günstige Ausgangsstellung. Die nach und nach eintreffenden und sofort vorgezogenen Teile des Korps schlossen ohne Verzug dorthin auf. Durch Vortreiben von Sicherungen tief in die Wüste hinein wurde die Südküste gegen Ueberrassungen gesichert.

Der Kampf in Nordafrika

Nach vor beendeter Verammlung seiner Kräfte traf General Rommel am 24. März zum Angriff an. Schon am 31. März durchbrachen Panzertruppen des Korps, wirksam unterstützt von Kampfverbänden der deutschen und italienischen Luftwaffe, die ostwärts El Agheila seit längerem vorbereiteten und jäh verteidigten britischen Stellungen. In rastloser Verfolgung des nunmehr fluchtartig nach Norden zurückgehenden Gegners wurde am 2. April Agadabia und schon zwei Tage später der als Nachschubbasis für die weiteren Operationen wichtige Hafen Benghasi genommen. Reihe Reife fiel hierbei in die Hände der Verbündeten.

Vor den aus dem Raum um Benghasi entlang der Küste logisch weiter vordringenden deutschen und italienischen Divisionen wich der Feind nur Schritt für Schritt unter mehrfachen Gegenangriffen nach Osten aus. Inzwischen hatte General Rommel starke motorisierte Kräfte seines Korps zum

Vorkoß quer durch die Wüste

In nordostwärtiger Richtung angelegt. Sie erreichten bereits am 6. April nach Ueberwindung hartnäckigen feindlichen Widerstandes das 250 km nordwärts Agadabia gelegene Bir Tenegeb. Teile drehten hier nach Norden ein, stellten noch am gleichen Tage bei El Michil eine starke feindliche Gruppe zum Kampf und schlugen sie vernichtend. Der Gegner büßte hierbei neben schweren blutigen Verlusten weit über 2000 Gefangene, darunter mehrere Generale und zahlloses Kriegsmaterial ein. Die übrigen Kräfte blieben im Vorgehen nach Nordosten und nahmen ungeachtet heftiger Sandstürme und großer Nachschubschwierigkeiten am 8. April nach schwerem Kampf den wichtigen Küstenplatz Derna. Hierbei zeichnete sich Generalmajor Krüger durch vorbildlichen persönlichen Einsatz besonders aus. Am 9. April trafen dort auch die entlang der Küste vorgezogenen Teile des Afrikakorps ein.

Nach dem Fall von Derna wurde die Verfolgung der entkommenen Teile des Feindes unverzüglich aufgenommen. Noch am 10. April erreichten deutsche und italienische Truppen die Gegend von Tobruk, wo ihnen frische und starke britische Kräfte entgegenzogen. Hier fiel, seinen Truppen voraussetzend, Generalleutnant von Prittwitz und Gaffron bei einer Erkundung in vorderer Linie. Am 11. April wurde die Einschließung des von beherrschenden Höhen mit festungsartig ausgebauten Stellungen umgebenen Plazes vollendet. Schnelle Verbände stießen darüber hinaus auf Bardia vor, das am 12. April genommen wurde, bemächtigten sich Tags darauf nach mehrstündigem Kampf gegen britische Panzer des Grenzforts Capuzzo und überschritten die ägyptische Grenze. Gegenangriffe des Feindes brachen unter schweren Verlusten zusammen. Ebenso scheiterten alle mit teilweise sehr starken Kräften und unter Einsatz von Panzern unternommenen Versuche des Gegners, den sich immer enger schließenden Ring um Tobruk zu sprengen.

Die Cyrenaika zurückerobert

In knapp zwei Monaten hat das deutsche Afrikakorps unter den besonders schwierigen Verhältnissen des afrikanischen Kriegsschauplatzes und unter schweren Kämpfen gegen starke britische Kräfte über 1800 Kilometer zurückgelegt. Dank der kühnen, angreifstetigen Führung und der überlegenden Leistung der deutschen und italienischen Verbände ist es gelungen, in dreiwöchigem Feldzug die ganze Cyrenaika mit Ausnahme von Tobruk zurückzuerobern und damit die früheren britischen Erfolge wieder zunichtezumachen.

Zum Gelingen dieser Operationen trugen die deutsche und italienische Luftwaffe und die italienische Kriegsmarine in hohem Maße bei. In Libyen eingeleitete Verbände der deutschen Luftwaffe unter Generalmajor Kriebitzsch und mit ihnen wetteifernde italienische Luftstreitkräfte unterstützten die Heerestruppen durch weiträumige Aufklärung und wirksames Eingreifen in den Erdkampf. Sie trafen den feindlichen Nachschub durch kühne Luftangriffe auf Kolonnen, Schiffe und Häfen sowie durch Verminung des Suezkanals. Hierbei wurden bis Ende April bei geringen eigenen Verlusten 72 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die schwierige Aufgabe der Seetransporte von Italien nach Nordafrika wurde schnell und erfolgreich bewältigt. Den Geleitschutz übernahmen italienische Seestreitkräfte. Dank ihrem aufopferungsvollen Einsatz und der bei jedem Wetter geflogenen deutschen und italienischen Luftdeckung blieben sich die Ausfälle bei der Ueberführung der Transportstafeln in ganz geringen Grenzen.

Der zweite Teil des Berichts des Oberkommandos der Wehrmacht über den Feldzug auf dem Balkan wird morgen bekanntgegeben.

Massenflucht aus Alexandria

Bereits 40 000 Flüchtlinge.

Die Flucht aus Alexandria nimmt, wie Reuters aus diesem von der deutschen Luftwaffe hart angepackten britischen Flottenstützpunkt meldet, immer größere Ausdehnung an. Die Zahl der Flüchtlinge sei reich auf 40 000 gestiegen und nach Ansicht eines höheren Eisenbahnbeamten werde sich diese Zahl in den nächsten Tagen mindestens verdoppeln. Auf dem Bahnhof habe man, wie Reuters weiter berichtet, besondere Maßnahmen treffen müssen, um etwas Ordnung in das völlig durcheinander bringende

Haisas Deltants brennen

Blitzangriff Deutscher Sturzkampfbomber auf die Deltalos von Haifa — Großfeuer lodern Kilometerweit

Von Kriegsberichterstatter Karlheinz Holzhausen

.... 12. Juni. (RN.) Im östlichen Mittelmeer liegen Englands lebenswichtige Depots. Kein Volkwerk schützt die Arsenale von Alexandria oder die Deltalos von Palästina mehr. Der Weg zu diesen großen Zielen ist frei. Nun haben deutsche Sturzkampfbomber zugeschlagen und die Deltalos von Haifa mit vernichtendem Blitzangriff getroffen.

Es ist wieder eine neue Straße, auf der die mit Bomben beladenen Flugzeuge gegen England ziehen. Sie fliehet über das Mittelmeer, durch Vorküsten nach Osten, und an ihrem Ende stehen die Abgefällten Tanks von Haifa.

Zum ersten Mal überlegen deutsche Sturzkampfbomber die Küsten von Englands gelobtem Lande, sehen die Befestigungen der Flugzeuge unter sich die biblischen Stätten, die der Engländer zu höchst modernen Zentren seines Welthandels machte. Nach Haifa fliehet das Öl der Quellen von Kossul, und nach warten auch heute dort im Hafen die Tanker auf den Treibstoff, um ihn zu den englischen Stellungen zu transportieren. Es geht hier in Haifa für England um alles. Eine Menge leichter und schwerer Flakartillerie ist aufgeföhren und richtet beständiges Feuer auf die angreifenden Sturzkampfbomber. Als die ersten Bomben fielen, wandelt sich schlagartig das nächtlich stille Bild. Stichflammen steigen auf, und plötzlich bricht ein riesiger Brand aus. Ein Vulkan scheint sich aufgetan zu haben. Jede neue Bombe entkufft weitere Feuer. Ständen vor dem Angriff die Reihen der weiten Deltalos als dunkle Haufen da unten, so herrscht jetzt ein riesiges Chaos, weißen hellliche Feuer! Mit breiten dunklen Rauchwolken verbrennt das Kossul-Öl. Nicht getroffene Tanks gehen in der Wutheiß in die Luft. Vorküster verwüsten Rohrleitungen und zerstören Pumpwerke und Raffinerien. Der Schein des ungeheuren Brandes, der aus zahlreihen neuen Werten genöhrt wird, steht vor der Nacht von Haifa, leuchtet bis nach Ägypten hinüber. Und immer neue Bomben betonieren genau in den Delanlagen, richten ein Unheil an, das der dämmernde Morgen nach dem letzten An-

griff noch in seiner Furchtbareit enthüllen wird. Tausende Liter Öl verbrannt in den Nachtstunden.

Die Gebäude der Delgefölschaften wurden ebenfalls getroffen und in kurzer Zeit mit einem einzigen Angriff innerwechlicher Schaden angerichtet.

England wurde damit an einer seiner empfindlichsten Stellen getroffen.

Riesengroß ist die Gefahr für die britischen Stützpunkte im östlichen Mittelmeer geworden.

Fast 700 mal Fliegeralarm auf Malta

Genf, 12. Juni. (Fig. Funkmeldung.) Nach einer Reutersmeldung hatte die Insel Malta in einem Jahr 694 Fliegeralarme.

Hefige Angriffe der Engländer in Syrien

Der Bericht des französischen Kriegsministeriums

Genf, 11. Juni. Wie aus Vichy gemeldet wird, teilt das französische Kriegsministerium am Mittwoch abend über die Operationen in Syrien u. a. mit, daß die Engländer am Nachmittage des 10. und am Vormittage des 11. Juni nach Verstärkung ihrer Stellungen und nach Einsatz neuer Streitkräfte heftige Angriffe gegen die französischen Stellungen unternommen hatten. In Südsyrien sei es australischen Truppen gelungen, längs der Küste nördlich des Bikaniflusses vorzudringen. Im Westen des Hermongebirges hätten die Nechajouah verteidigenden Streitkräfte nach Norden auf die Höhe von Asbaba zurückgenommen werden müssen. Zwischen dem Hermongebirge und dem Dschebel Druß seien mit U.terstützung der Luftwaffe eine Reihe von erfolgreichen lokalen Angriffen unternommen worden. Die französische Luftwaffe habe die gegnerischen Landstreitkräfte und britische Schiffe bombardiert und am 8. und 9. Juni neun britische Flugzeuge abgeschossen.

„Churchills Rechenchaftsbericht“

Königliche Entschuldigung mit „ungenügender Rüstung“ — Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe zugegeben

Nachdem Churchill dafür gesorgt hatte, daß sich der erste Sturm der Enttäuschung in England über die britische Niederlage auf Kreta zuvor in der besetzten Kritik der Presse ausbotte, stellte er sich nun selbst dem Unterband, um den verlangten „vollständigen Rechenchaftsbericht“ über die jüngste Katastrophe zu geben.

Aber gleich seine ersten Worte waren eine Enttäuschung. Es wäre ein Irrtum, so sagte Churchill, wenn das Land die Haltung annehmen wollte, eine Erklärung über die verschiedenen Episoden dieses Kampfes zu verlangen, und die Forderung stellen würde, daß jedesmal, wenn eine Kampfhandlung verloren und ein Teil der Front eingebrückt sei, ein Bericht darüber gegeben werden sollte. „Ob käme dadurch in Gefahr“, erklärte Churchill, „den Feinde für ihn wertvolle Aufstellungen aufzulassen zu lassen“. Nach dieser abgedroschenen Ausrede fährt Churchill dann mit dem Versuch die Niederlage zu bagatelisieren fort: „Ein weiterer Grund, der mich zur Billigung einer Debatte über den Kampf auf Kreta veranlaßt, ist der, daß dies nur ein Teil eines sehr wichtigen Feldzuges im mittleren Orient ist. Bei einer genauen Betrachtung einer Operation spielen der Gewinn und Verlust an Zeit, die Auswirkung der neuen Lage auf die Zukunft eine große Rolle sowie auch die verfügbaren Hilfsmittel“. „Es gibt zahlreiche Inseln und strategische Punkte in den Meeeren“, so fährt Churchill entschuldigend fort, „und wenn man versuche, überall in Sicherheit zu sein, so sei man nirgendwo stark“.

„Die Tatsache bleibt bestehen“, an dieser Feststellung kommt Churchill heute nicht vorbei, „daß die englische Rüstung der deutschen ganz unüberhältnismäßig unterlegen ist“. Wie zu erwarten war, sucht er die Schuld dafür von sich abzulenkeln und legt mit einem deutlichen Blick auf seine Vorgänger die Ausrichtung unserer Arme bei Kriegsausbruch vor äußerst dürftig und mangelhaft. Die Unzulänglichkeiten traten besonders deutlich in Erscheinung bei den Waffen, für die der dringende Bedarf vorlag.

Zwar versucht Churchill wieder, das britische Volk mit dem Hinweis zu vertrösten, die Produktion in den britischen Fabriken habe nicht in so beunruhigendem Maße ausmehabehandelt werde. Aber er muß zugeben, jeder der sich einbildet, daß England große Quantitäten an Flugzeugen und Flugzeugen habe, ist „ein schöner Dummkopf“. Die Deutschen, so sagte er, „stellen Armeematerial am laufenden Bande her und haben in eroberten Ländern mehr erbeutet, als sie überhaupt nötig haben. Daher ist unsere Lage von der ihrigen gewiß sehr verschieden“.

Auf das resignierte Eingeständnis, mit dem Churchill die Verantwortung von sich abwälzen will, „uns fehlten schon bei Kriegsbeginn alle modernen Waffen, die sich als eine Lebensnotwendigkeit der modernen Kriegsführung erweisen haben“, fügte sich sogar Gore-Belliba in seiner Ehre getroffen und wirt Churchill vor, „daß England in Dänemark den besten Teil der Ausrüstung verloren habe, der je auf der britischen Insel verdisst worden sei“.

Im einzelnen geht Churchill dann auf die Ueberlegenheit insbesondere der deutschen Luftwaffe ein und muß zugeben, daß sie die britischen Flugzeuge von den Flugplätzen in Griechenland „vertrieben“ habe und die Wähe sehr schnell für den eigenen Gebrauch einrichtete. In vollständigem Widerspruch zu seinen früheren Behauptungen stellt Churchill dabei die Lage auf Kreta nun von vornherein als hoffnungslos dar und sagt: „Niemand, der die Verantwortung für die Vertreibung Kretas zu tragen hatte, konnte an der Tatsache zweifeln, daß nur eine sehr spärliche Unterstützung unserer Truppen und unserer Flotte, die im Umkreis der Insel operierten, zu erwarten sei. Das war eine Feststellung“, erklärt Churchill heute, „die die militärischen und anderen verantwortlichen Stellen nicht erit traten, als die Entscheidung gefallen war“. Widerspruch ist es, wenn nach dieser Erklärung über die vorangefundene Niederlage Churchill die Blutoyler besonders an australischen und neuseeländischen Truppen damit entschuldigen will, daß er sagt, „man könne nicht ganz sicher sein, wie ein Schlag sich entwickle, bevor sie überhaupt hattgekommen hätte“.

„Wenn wir Kreta verlassen hätten“, so läßt Churchill fort, „ohne einen Schlag abzufeuern, so hätte diese Flucht dem Feind den Schlüssel zum östlichen Mittelmeer ausgehandigt. Kreta war“, so gibt selbst Churchill zu, „ein außerordentlich wichtiger Punkt unserer Verteidigungslinie“. Im einzelnen auf bis ihm voranvorbenen Redier einzugehen lehnt Churchill ab mit der Begründung, „die Leute lieben keine Niederlagen, sie werden sie auch nicht lieben, wenn man ausführliche Erklärungen darüber gibt“. Trotzdem hat Churchill die Stirn, an das Vertrauen des britischen Volkes zu abwellieren, und meint, „eine Reoieruna

Wonne Krieg führen, ohne auf einer soliden Grundlage zu stehen“. „Es ist unheimlich“, so sagte Churchill, „immer über die Schultern leben zu müssen, um festzustellen, ob man von dort nicht überfallen wird“.

In einem zusammenfassenden Schlußbericht erklärte Churchill dann noch, die deutschen Fallschirmtruppen hätten keine neuseeländischen Uniformen getragen“. Das Kaiser-Ründnis sei dadurch entstanden, weil deutsche Fallschirmtruppen britische und neuseeländische Besatzungsbesatzungen, die sich vor ihren Linien befanden“.

Die Erbärmlichkeit Churchills zeigt sich hier in ihrer ganzen Niedrigkeit, wenn er seine gemeine Lüge über die deutschen Fallschirmtruppen, nur unter dem Druck der Tatsachen zuzugestimmt, um sie durch eine neue, nicht weniger verwerfliche zu ersetzen.

Das ganze königliche Entschuldigungsgehemmel, das Churchill hier für seine neue Niederlage vorbringt, wirkt unsso würdeloser, als es der erprobte Maßnahmstrategie vor der Schlacht, wie immer, nicht an großen Worten fehlen ließ, „Kreta bis zum Tod zu verteidigen“. Es wird auch dadurch nicht ebenwollter, wenn Churchill heute erklärt, daß er die hoffnungslose Position nicht kampflos räumen wollte. Denn wieder sind es die Hilfsvölker gewesen, diesmal Australier und Neuseeländer, die in erster Linie ihr Blut opfern mußten, während die englischen Truppen vorzeitig das Feld räumten. Wenn trotzdem Churchill um Vertrauen bietet, setzt er eine Bilanz vorans, aus der das Vertrauen umso furchtbarer sein wird.

In einem allerdings unterscheidet sich diese Rede, mit der dieser Katastrophenpolitiker die Rette seiner Niederlagen bislang zu beschönigen versuchte von den früheren: daß sie nämlich in ihrem Ton von Fall zu Fall düsterrer und hilfloser werden und immer schwächer und von den Wollen des drohenden Unterganges beschattet sind.

Was ein griechischer Kommandant erlebte

Athen, 11. Juni. Der Kommandant des griechischen Torpedobootes „Stendoni“, Domestinis, der durch deutsche Truppen als Kriegsgefangener von der Insel Kreta nach Athen gebracht worden war, erklärte einem Mitarbeiter des DWA, daß sich die Engländer gegenüber den griechischen Seeleuten in geradezu rassistischer Weise verhalten hätten. Kommandant Domestinis erhielt den Befehl, einen durch Stukas bewegungsunfähig gewordenen Besorner nach Kreta abzuschießen. Als er glücklich an der Suda-Wand eingetroffen war, verlangte er Kopfen für sein Schiff. Brennamaterial war aber nicht vorhanden. Man sagte ihm, daß am nächsten Tag das Kohleneschiff „Stella“ aus dem Giras erwartet würde. Dieses Schiff kam jedoch in Kreta nicht an; es war von der deutschen Luftwaffe versenkt worden. Daraufhin vertriehen ihm die Engländer auf Kohleneschiffe, die aus Ägypten erwartet würden. Das wurde dem griechischen Kapitän denn doch zu viel, und er erlaubte sich an den Engländer die Frage zu richten, wie er sich eigentlich den Krieg ohne Kopfen vorstellen. Sie hätten doch sechs Monate Zeit gehabt, rechtzeitig für Kohle zu sorgen. Auf diese Bemerkung wurde der englische Marineoffizier wütend, um seinen Verbänden schließlich zum Huro hinauszuweisen. Dieser aber ging zum griechischen Admiral und Marineminister Sakellariou und führte über das Verhalten der Engländer und über den Kohlenmangel beweisende Klage. Der Marineminister konnte nicht anders, als die herausfordernde Haltung der Engländer zu beschließen und zu erklären, daß Griechenland durch die Engländer in eine Katastrophe hineingezogen sei, wie man sie sich größer und schrecklicher nicht vorstellen könne. Und zu alledem dürften die Griechen gegenüber den Engländern nicht einmal den Mund auf tun.

Wenige Ueberbrennungen in den USA. Infolge der vielen Ueberbrennungen in den Gebieten des Mittel- und Südwestens der USA, die von anhaltenden Sturzregen verursacht wurden, kamen, wie Associated Press meldet, bisher 29 Menschen ums Leben. Ferner wurden zahlreiche Felder überschwemmt, Häuser zerstört, und auch Vieh ist ertrunken. Besonders schwer betroffen wurde die Stadt Albany im Staate Texas, wo zwei Staudämme barsten und reißende Fluten über die Stadt hereinbrachten. Hierbei sind neun Personen ertrunken, zahlreiche andere werden vermisst. Kurz, hartes Erdbeben in Mexiko. In Mexanillo im Staate Colima (Mexiko) wurde ein kurzes, aber hartes Erdbeben verspürt. Die Einwohner verließen schnell ihre Wohnungen und begaben sich auf die Straße, da sie Einstürze befürchteten. Auch in der Stadt Colima, die erst kürzlich von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden war, ist ein neues Beben bemerkt worden.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

12. Juni.

- 1815 Gründung der Deutschen Burschenschaft in Jena.
- 1850 Der Offizier und Geschichtsforscher Maximilian Graf York von Wartenburg in Klein-Dels geboren.
- 1909 Der Tiermaler Friedrich Sprich in Stuttgart gest.
- 1919 Der Gründer der Landesleherschule, Hermann Rich, in Hasbinda gestorben.
- 1940 Kapitulation der bei St. Vallery eingeschlossenen Feindkräfte. Die Marne vielfach überschritten. Chalon genannt.

Heute vor einem Jahr

Zum 12. Juni 1941.

In der gesamten französischen Angriffsfront sind die Operationen im raschen Fortschreiten. Die Marne ist an vielen Stellen im Kampf überschritten. In der Champagne haben unsere Divisionen in der Verfolgung des Feindes Chalon genommen und die Schlachtfelder von 1915 überschritten. Auch zwischen Argonnen und Maas gewinnt der Angriff an Boden. Bisher über 100 000 Gefangene gemeldet.

Trotz schlechter Wetterlage griffen Kampf- und Sturmverbände zur Unterstützung des Heeres, insbesondere im Raume um Chalon-sur-Marne und an der Küste ein. Es gelang hierbei, einen Transporter und einen großen, mit Truppen besetzten Schlepper zu versenken, einen anderen Transporter von etwa 10 000 BRN sowie eine größere Anzahl von kleineren Schiffen schwer zu beschädigen. Bei Le Havre wurden 20 feindliche Sperrballone abgeschossen.

In Norwegen schossen unsere Zerstörer im Luftkampf 4 von 15 britischen Flugzeugen ab, die einen Angriffsversuch auf einen Flugplatz in der Nähe von Drontheim unternahmen.

Die Gesamtverluste des Feindes in der Luft betragen am 12. Juni 29 Flugzeuge.

Heufieber und Ernährung

Der Heufieberkrank hat seinen zweiten Kriegsbericht, den Bericht für das Jahr 1940, fertiggestellt. Er bringt einen grundlegenden Beitrag des Betriebsmitgliedes Professor Dr. Haag über die Schäden des Menschen infolge der Zivilisationskrankheiten. Mindestens ein Drittel aller Todesfälle führt er auf Zivilisationskrankheiten zurück. Zu diesen Zivilisationskrankheiten zählt er auch die allergischen Krankheiten und darunter das Heufieber. Eine bedeutende Rolle spielt dabei die Ernährung. Während der Hungerjahre des Weltkrieges gingen die allergischen Krankheiten zurück. Allergische Krankheiten treten besonders häufig im Anschluß an Mastkuren auf. Die meisten Heufieberkranken haben eine üppige, zum mindesten ohne einseitige Ernährung unter reichlicher Verwendung von Fleisch und Eiern gehabt. Das Heufieber fehlt, wo alte bäuerliche Ernährung in der Ernährung zu Hause ist. Die allergischen Krankheiten sind deshalb auch ganz vorherrschend in den Kreisen der Wohlhabenden zu finden. Neben der wissenschaftlichen Beiträge bringt der Bericht zahlreiche praktische Ratschläge für Heufieberkranke, insbesondere eine fast lückenlose Aufzählung der Hochgebirgsorte, die Heufieberkranken im Kriegs- als Zufluchtsstätten empfohlen werden können. Die untere Grenze liegt bei 1600 m Höhenlage. Ferner enthält der Bericht eine Liste der Beratungsstellen für Heufieberkranke, die sich dem Bund zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben. Die Generalversammlung fällt in diesem Jahre aus.

Hauptversammlung des Schwarzwalddereins.

Die diesjährige außerordentliche Hauptversammlung des Schwarzwalddereins, die ursprünglich am 5. und 6. Juli in Rehl stattfinden sollte, ist nunmehr auf den 14. Juni nach Rehlweilerbach bei Offenburg einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Erstattung des Jahresberichts für 1940, die Jahresabrechnung und der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1941. Der Tagung geht eine Sitzung des Hauptausschusses voraus.

Räucherfleisch im Haushalt. Die warme Jahreszeit bringt der Hausfrau neben vielen Vorzügen auch mancherlei Arbeit, da die Lebensmittel an warmen Tagen ganz besonders gegen schädliche Einwirkungen geschützt werden müssen. Der Eisschrank, der vielfach im Winter als Aufbewahrungsort für alle möglichen andere Dinge gedient hat, wird, falls noch nicht geschieden, ausgedünnt, gut mit Sodawasser gereinigt, danach getrocknet und durchgelüftet. Sollte sich im Laufe der Zeit im Eisschrank dummer Geruch festgesetzt haben, der durch das Auswaschen mit Sodawasser nicht beseitigt wurde, so kann man den Schrank noch mit einer schwachen Lösung von übermanganäurem Kali auswaschen und dann gut mit klarem Wasser nachspülen. Die Säuberung des Eischranks muß übrigens, so schnell der Geltungsdienst des Reichswehrstandes, in den Sommermonaten des Jahres wiederholt werden. Zu den Vorbereitungen der Hausfrau für die warmen Tage gehört auch die Reinigung und Bereitstellung aller derjenigen Gefäße und Geräte, die zum Nahrungsmittel von Lebensmitteln und zum Schutz gegen Insekten dienen. Dazu gehören Butterfächer, Steingut- und Tonlöpfe, Gasegloden usw. Da sich Insekten- und Feuerungsstellen in diesen sehr gut im Sommer zur Aufbewahrung von Lebensmitteln eignen, so werden die Gefäße nach Abschluß der Heizperiode gleichfalls geläubert, durchlüftet und mit Papier ausgelegt.

Genehmigung des Rechtsmittelfahrens in Steuerhosen. Der Reichsfinanzminister hat im Reichssteuerblatt Nr. 40 eine Verordnung erlassen, wonach das Finanzamt im Anfechtungsverfahren (das ist das Rechtsmittelfahren bei Wahlen und Verbrauchssteuern) über die Anfechtung vorläufig entscheiden kann, während bisher die Entscheidung der Oberfinanzpräsidenten zu erstellen hatte. Die vorläufige Entscheidung ergreift durch Einspruchsbefehl. Dieser Einspruchsbefehl des Finanzamtes wirkt wie eine Anfechtungsentcheidung des Oberfinanzpräsidenten, es sei denn, daß ein Gesellener binnen zwei Wochen (seit Zustellung des Einspruchsbefehls) die Entscheidung des Oberfinanzpräsidenten beantragt. Wird ein solcher Antrag rechtzeitig gestellt, so gilt der Einspruchsbefehl des Finanzamtes als nicht ergangen.

Ämtliche Nachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat den Oberlandmesser Ernst Joch beim Messungsamt Calw zum Vermessungsamtmann ernannt.

Volkstumskampf ist ewig

Der VDA ruft zur Reichsstraßenfahrsammlung am 14. u. 15. Juni

NSD. Auch im zweiten Kriegsjahr hat der Führer eine Reichsstraßenfahrsammlung für den VDA angeordnet, zur gleichen Zeit, wie die deutschen Waffen Sieg um Sieg erringen. Aber im Volkstumskampf gibt es keine endgültigen Siege, er ist ewig und verlangt eine ewige Wache, einen ständigen Einsatz des ganzen Volkes, nicht nur der Außenposten, nicht nur des Grenzlandes.

Zwiele deutsche Menschen sind im Laufe der Jahrhunderte in fremdem Volkstum untergegangen, weil das Reich sie vergessen und im Stich gelassen hat. Ost wurden solche Abtrünnige zu Führern im feindlichen Lager. Aber das Deutschland des Führers vergißt nicht einen mehr. Nun geht ein großer Kraftstrom vom Binnenvolk zu jedem Deutschen hinaus.

Grenzgebiete und Umgebungen müssen wieder anzureichern und gleichen Tritt mit uns lassen. Im Osten müssen Wehrgebiete entstehen, die nun für alle Zeiten gegen Unterwanderung gesichert sind. Wir haben die Volkdeutschen, die im Reich in Arbeit stehen, zu führen und für ihren späteren Wehrereinsatz in ihren Volkgruppen draußen vorzubereiten und zu schulen, denn sie sollen im besonderen Träger unseres Volkstums sein. Ihre Heimatgebiete aber, besonders das der zweieinhalb Millionen Volkdeutschen im Donauraum, sollen allmählich als die kulturellen Güter erhalten, die für uns im Reich selbstverständlich sind. Im Zeichen der völkischen Neuordnung Europas hat hier ein ungeheurer Neuaufbau begonnen. Der Haß der andern zerbricht an der Daltung der Volkdeutschen.

Der ganze moralische, völkergemeinschaftliche und materielle Einsatz des deutschen Volkes ist nötig, um die Aufgaben zu bewältigen, die hier warten. Die VDA-Reichsstraßenfahrsammlung wird ein Beweis dafür sein, daß die Zeiten endgültig vorbei sind, da Deutsche einander vergessen konnten.

NSD. Calw, 11. Juni. (Wieder ein glücklicher Schwimmer.) Auf dem Heimweg von Garten lehrte ein Calwer Volksgenosse noch reich in einem Gasthaus ein, wo er einen 100-Mark-Gewinn zog.

Konwohler, 11. Juni. Die hiesige Spar- und Darlehenskasse hielt am Sonntag nachmittag im Rathausaal ihre 27. ordentliche Generalversammlung ab. Vorstand R. Scheurer, 1. Gemeindepfleger, eröffnete die Versammlung. Anschließend erhaltete Rechnungsrat Bürgermeister Langenhein den Geschäfts- und Kassensbericht. Der Mitgliederstand beträgt zur Zeit 180. Trotz der Kriegszeit hat sich die Kasse im abgelaufenen Geschäftsjahr gut entwickelt. Das Warengeschäft betrug nahezu das Dreifache gegenüber dem Vorjahr. Mit Kohlen konnte alles befristet werden. Dämmmittel wurden abgesetzt 27 000 kg, Futtermittel 67 000 kg, Holzraum, Saatgut 15 000 kg. An Spareinlagen ist gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 822 RM. zu verzeichnen. Ertragsüberschüsse hat sich auch der Geldverkehr in laufender Rechnung gut entwickelt. Die Kasse ist allen Anforderungen gewachsen. Die Mitglieder wurden wieder erneut auf die Einzahlung ihrer Geschäftsanteile hingewiesen. Die dringende notwendige Erhellung eines Lagergeschuppens rückt nun in greifbare Nähe. In Gemeinschaft mit der Milchgenossenschaft Neuenbürg hat die Verwaltung einen Vorschlag von Fr. Jäck gekauft (im Neßgehalt von 10 Kr.). Sobald es die Verhältnisse erlauben, soll mit dem Bau eines Lagergeschuppens sowie der Milchsammlstelle begonnen werden. Laut Statut haben jedes Jahr ein Vorstandsmitglied und zwei Aufsichtsratsmitglieder anzuführen. Denselben wurde durch Wiederwahl vollstes Vertrauen zum Ausdruck gebracht. Am Schluß der Versammlung wurde dem Rechnungsrat Bürgermeister Langenhein seitens des Vorstandes für seine Arbeit Dank und Anerkennung gesagt.

Anschließend fand die jährliche Hauptversammlung des örtlichen Viehverversicherungsvereins statt. Vorstand W. Haack gab den Geschäfts- und Kassensbericht. Der Verein zählt zur Zeit 79 Mitglieder mit 155 Stück Rindvieh (im Vorjahr 150 Stück). Schadenfälle waren zwei zu verzeichnen. Die Verwaltung wurde auf weitere drei Jahre durch Zufur wiedergewählt.

Hitler-Jugend Bann 401

Der Bannauscheidungswettkampf für Schleichen findet am 15. Juni 1941 auf der Schießbahn in Arabach bei Neuenbürg statt. Antreten punkt 14 Uhr in tadelloser Uniform. Teilnehmer: Der beste Schütze der Gef. 7 Herrenabst. 8 Döbel, 9 Schwann, 10 Gröfenhausen, 11 Birkenfeld, 12 Neuenbürg, 13 Salmbach, 14 Schönborg.

Bannschwarz für Schleichen: Dengler.

Der letzte Nagelschmied gestorben

In einem Altersheim in Neutlingen, wo er kürzlich Aufnahme gefunden hatte, starb im Alter von 88 Jahren Jakob Schauer aus Reulhausen, Kreis Tübingen. Mit ihm ist der letzte Vertreter des Nagelschmiedehandwerks jener Gegend dahingegangen, der zugleich der älteste Einwohner seiner Gemeinde war. Als langjähriger Musikdirigent, Fiedler- und Mundharmonikaspielder war er weithin bekannt und beliebt.

Bündelnde Kinder

Vatersbrunn, 11. Juni. Am Montag vormittag brach in einem Wohn- und Oekonomiegebäude in Vatersbrunn-Tonbach ein Brand aus, der das Wohnhaus und das ebenfalls bewohnte Nebengebäude vernichtete. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte die Gefahr des Ubergreifens der Flammen auf weitere benachbarte Häuser verhindert werden. Wie sich herausstellte, war das Schadenfeuer dadurch entstanden, daß zündende Kinder das in einem zu dem Haus gehörenden Schopf lagernde Stroh anzündeten.

Tod durch unreife Stachelbeeren

Wie aus Soest bei Saarburg berichtet wird, ah dort ein zehnjähriger Junge eine beträchtliche Menge unreifer Stachel-



Verdunkelungszeiten I

Heute abend von 21.26 Uhr bis morgen früh 5.18 Uhr
Mondaufgang 23.47 Uhr
Mondantergang 8.44 Uhr

beeren und trank bald darauf Most. Schon nach kurzer Zeit stellten sich heftige Leibschmerzen ein, die ein herbeigerufenen Arzt zwar vorübergehend zu lindern vermochte, die aber 24 Stunden später sich derart verschlimmerten, daß der Junge unter fürchterlichen Schmerzen starb. Dieser Fall mag Eltern wie Kindern zur Warnung dienen. Da jetzt auch die Äpfel vollends rasch heranreifen, darf bei diesem Anlaß auf die besondere Gefährlichkeit des Trinkens von Wasser oder anderen Flüssigkeiten nach dem Genuß von Äpfeln hingewiesen werden.

Nachrichten vom Standesamt Birkenfeld

in der Zeit vom 1. bis 31. Mai 1941

Geburten: 1. 5.: Erka Lore, T. des Bernhard Köhler, Bahnarbeiters, und der Verta, geb. Titellus; 7. 5.: Rainer Fritz, S. des Friedrich Schäfer, Fassers, und der Hedwig Erna, geb. Reichleiter; 8. 5.: Günter Erich, S. des Erich Bollmann, Schneiders, und der Marika, geb. Jauer.

Eheschließungen: 17. 5.: Hugo Eugen Glauner, Schneider, mit Ella Emma Kadenbach, geb. Jelder; 31. 5.: Paul Friedrich Stahl, techn. Leiter, mit Ella Feilang; 31. 5.: Hugo Wilhelm Förschler, Remonteur, mit Heloette Herrmann.

Storbefälle: 14. 5.: Frida Luise Stampf, geb. Joll, Goldarbeiters Ehefrau, 61 Jahre alt; 27. 5.: Klara Friede Spiegel, geb. Stahl, Goldarbeiters Witwe, 65 Jahre alt.

Aus Pforzheim

Wie leichtsinnig heute noch Meineide geschworen werden, ergibt sich aus einer Verhandlung der Pforzheimer Strafkammer. Eine junge Frau, die es in ehelichen Dingen nicht so genau nahm, verleitete ihren Kavaller in Bezug auf ihr ehewidriges Verhalten mit dem leichten als Zeuge in einem Ehescheidungsprozeß zu einer falschen Aussage vor Gericht. Dem jungen Mann wurde ein glatter Meineid nachgewiesen, was seine Verurteilung zur Folge hatte. Die junge Frau erhielt jetzt wegen Verleitung zum Meineid von der hiesigen Strafkammer ein Jahr Zuchthaus mit den üblichen Nebenstrafen ausstiftet.

Bei der Kindesmörderin in Rehnungen

handelt es sich um ein 18 Jahre altes Mädchen, das bei der Tötung des Kindes besonders roh vorgegangen ist. Die Untersuchung ist im Gange und dürfte sehr bald zur öffentlichen Anklage gegen die Kindesmörderin und ihren Liebhaber führen.

Von der Staatsanwaltschaft

Als Nachfolger für den nach Konstanz berufenen Oberstaatsanwalt Dr. Weich hat der frühere Amtsgerichtsdirektor Krauß, der vor dem Kriege, weil er die Altersgrenze erreicht hatte, pensioniert worden war, die Leitung der Pforzheimer Staatsanwaltschaft Karlstraße vertragsweise übernommen.

Aus Württemberg

Langheim. (Wilderer überführt.) Ein seit einiger Zeit wegen eines anderen Vergehens in Untersuchung befindlicher 42jähriger Mann aus Rot, der auch im Verdacht des Wilderns stand, konnte im Verlauf der Untersuchung überführt werden. Er hatte u. a. auf den Markungen der Gemeinden Rot, Burgrieden und Wilsingen gewildert und dabei ein Reh und früher schon einen Dachs erlegt.

Besigheim. (Radfahrer tödlich verunglückt.) Am Kreuzbergweg stießen zwei Radfahrer zusammen. Dabei erlitt der eine, der Weinagärtner Paul Schäfer aus Besigheim, eine schwere Kopfverletzung, an deren Folgen er im Krankenhaus starb.

Kalen. (760 Schweine gemäht.) In zweieinhalb Jahren seines Bestehens hat das ESW. Kalen-Wasserfallingen 760 Schweine gemäht, was einem Ergebnis von ca. 1300 Ztr. Fleisch entspricht. Die Einrichtung, aber auch die Hausfrauen von Kalen und Wasserfallingen haben sich damit ein ehrenvolles Zeugnis ausgestellt und für die Kriegsernährung Heroortragendes geleistet.

Fochtenberger
KÖLNISCH WASSER

stärkt
schwache
Augen

Mundelsheim a. N. (Paddlerpaar.) Ein Paddelboot mit zwei Insassen fuhr über das Mühlwehr und überschlug sich. Nur mit großer Mühe gelang es einem jungen Mann, der den Vorfall beobachtet hatte, die mit dem nassen Tode ringenden Paddler zu retten. Dessen Kleider und das mitgeführte Grammophon wurden aber eine Beute der Fluten.

Eislingen a. Nils. (Sängertag des Hohenstaufenkreises.) Der Hohenstaufenkreis im Schwäbischen Sängerbund hielt in Eislingen seinen diesjährigen Sängertag ab. Unter den Ehrengästen sah man auch Landrat Nagel. Kreisführer Deder konnte in seinem Jahresbericht mit Genugtuung feststellen, daß trotz der Kriegsverhältnisse die meisten Vereine den Gesang unentwegt weiterpflegten. Der Hohenstaufenkreis umfaßt 6180 Mitglieder. Der Redner sprach dem Männergesangverein Liebertzang Eislingen-Altenstadt, der diesem Jahre auf sein 100jähriges Bestehen zurückblickt, seine herzlichsten Glückwünsche aus. Eine Reihe von Jubilaren wurde geehrt, u. a. sechs Sänger für 50jährige und 13 für 40jährige Sängertätigkeit. Kreisführer Deder forderte die Vereine auf, auch weiterhin ihre Kräfte in den Dienst des deutschen Volkes zu stellen. Landrat Nagel wies in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprache auf die Bedeutung des deutschen Liedes besonders im Kriege hin.

Gelsingen a. St. (80 Jahre im Betrieb.) In der Württ. Metallwarenfabrik konnte Elektromeister Hieronymus Wamier sein 50jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Die Gesellschafternittelhaber Josef Effels und Georg Stahl bildeten auf ein 40jähriges Tätigkeits bei dieser Firma zurück. Die Jubilare wurden in der festlichen Weise geehrt.



Vorteile des frühzeitigen Heuens.

Die bedeutenden Vorteile, die das frühzeitige Heuen bietet, finden sich in allen Kreisen die richtige Beachtung. Das einweiche junge Grünfutter wirkt sich, wie eingehende Versuche ergaben, auf die Leistungen der Milchtiere und das Wachstum des Jungviehs besonders günstig aus. So wurden von 100 kg Frischheu 7,4 kg Milch mehr gewonnen als von Spätheu. Weiter wurde festgestellt, daß bei Frühheufütterung Kinder um rund ein Drittel mehr zunahmen als bei Spätheufütterung. Der geeignetste Zeitpunkt für die Heuernte liegt beim Blütebeginn der führenden Gräser. Bei späterem Schnitt nimmt der Futterwert ab. Die frühere Ernte bringt dem Bauern nicht nur wertvolleres Heu, sie bietet in den meisten Fällen auch die Möglichkeit, einen dritten Schnitt zu gewinnen. Man ist somit in der Lage, mehr Winterfutter als bei späterer Heuernte einzuhelmien. Da es gilt, möglichst viel wirtschafts eigenes einweiches Futter auch für den Winter sicherzustellen, sollte der frühzeitige Heuernte in noch größerem Maße als bisher Beachtung geschenkt werden. Trockengerüste und Gär-futterbehälter spielen bei der Heuernte eine große Rolle. Mit Hilfe der Trockengerüste ist es möglich, den Nährwertverlust auf 12-15 Prozent gegenüber 20-30 Prozent bei der Bodenrotturng herabzudrücken, ganz abgesehen davon, daß durch das Gerüsttrocknen die Gefahr der Selbstentzündung des Heustocks wesentlich verringert wird.

Aus den Nachbargauen

(1) **Regelschurk b. Rehl.** (Schwere Bluttat.) Bei einem Dienstgang des langjährigen Jagdbesetzers Georg Lux kam es abends zu einem Zusammenstoß mit einem hiesigen Einwohner, der in Täuschungen ausartete. Der fast 70 Jahre alte Lux, ein allgemein beliebter Mann, wurde so schwer verletzt, daß er noch in der gleichen Nacht im Offenburger Krankenhaus starb.

Brühl. („Familie Kollschwanz“ auf Reisen.) Man ist von unseren Singvögeln gewohnt, daß sie an den ungewöhnlichsten Plätzen ihre Nester bauen und dem Brutgeschäft nachgehen. Kaum wohl dürfte man bisher gehört haben, daß ein Puffer eines Reichsbahnwagens als Niststätte ausersuchen wurde. Ein Kollschwanz hatte sich in Brühl, wo der Güterwagen längere Zeit stand, diesen Platz ausgewählt und hatte sich selbst nicht stören lassen, als der Wagen mit Brikett beladen schließlich auf die Fahrt nach Bad Nauheim geschickt wurde. Das Kollschwanzchen verließ auch dann nicht den Platz und machte mit ihren inzwischen zur Welt gekommenen vier Jungen die seitens Reife ins Nest mit, die zugleich für die Jungen eine sichere Reise ins Leben wurde. Arbeiter der Ruhrverwaltung entdeckten hier beim Ausladen des Waggons das Nest mit der „Familie Kollschwanz“, die insgesamt die romantische Fahrt gut überstanden hat. Unbeirrt ihrer menschlichen Umgebung sieht die Vogelfamilie im Nest, die sorgsam bedachte Mutter liegt fleißig hin und her, um ihre Jungen mit Futter reichlich zu versorgen. Da der Wagen wohl sehr bald wieder seinen Standort wechselt, dürften die Kollschwanzchen auch schließlich zu einer Sommerreise kommen. Die Reichsbahn wird diese seltsamen Gäste wohl gerne unentgeltlich befördern.

Fürth i. O. (Zusammenstoß zweier Kraftwagen.) Zwischen Fürth und Weidheim trafen zwei aus entgegengesetzter Richtung kommende Kraftwagen aufeinander, wobei beide Wagen beschädigt wurden. Der Fahrer des einen Kraftwagens, Philipp Krämer aus Hohenbach i. O., wurde dabei so schwer verletzt, daß er ins Heidelberger Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Frankfurt a. M. (Von der Freundin arretiert.) Aus dem Main bei Höchst wollte ein junges Mädchen mit seiner Freundin eine Fahrt mit dem Badboot unternehmen. Kaum hatte das junge Mädchen den offenen Main erreicht, fenterte das Boot. Es wollte sich am Boot festhalten, wurde aber, obwohl es schwimmen konnte, unabsichtlich getrieben. Die Freundin, die noch nicht in ihr Boot artiegen war und den Vorfall vom Land aus beobachtete, sprang geistesgegenwärtig ins Wasser, um der mit den Wellen ringenden Kameradin zu Hilfe zu eilen. Ihrem Wunsch nach der Hilfe der Befragung eines Schleppers war es zu danken, daß das Rettungswerk gelang.

Frankfurt a. M. (Der Topf auf der Fensterbank.) In einem Hause im Stadtteil Höchst hatte eine Frau einen Topf mit heißer Milch zum Kochen auf die äußere Fensterbank ihrer Küche gestellt. Bei einem Luftzug flog der ungesicherte Fensterrahmen zu und schleuderte den Topf vom dritten Stockwerk in den Hof hinab, wo er dicht neben einem spielenden Kind zur Erde fiel. Das Kind erlitt durch die umherspritzende Milch Brandwunden.

Frankfurt a. M. (Gefährlicher Wespenstich.) Eine Frau in Frankfurt a. M.-Höchst wurde von einer Wespe gestochen, beachtete aber die kleine Wunde zunächst nicht. Erst als eine schwere Entzündung entstand, suchte sie das Krankenhaus auf, wo der Arzt einer drohenden Blutvergiftung vorbeugte.

Offenbach. (Spiel mit Klapppatronen.) Beim Spielen mit gefährlichen Leuchtpatronen wurde ein 11-jähriger Junge durch einen plötzlich losgegangenen Schuß am Kopf schwer verletzt.

Bad Dürkheim. (Unfall im Walde.) Im Dürkheimer Wald verunglückte der Waldarbeiter Jakob Hartmann aus Weidenthal dadurch, daß er mit dem Fuße unter einen Stamm kam. Er mußte mit einem gebrochenen Fuß in das Krankenhaus nach Neustadt verbracht werden.

Dirmasens. (Kinder überfahren.) Zwei auf der Fahrbahn der Schloßstraße spielende Knaben gerieten in die Fahrbahn eines Motorwagens. Dieser konnte einen der Knaben ausweichen, der vier Jahre alte Otto Franz wurde jedoch vom Motorrad erfaßt und erlitt schwere Kopfverletzungen. In Rohrbach fiel ein Vierjähriger beim Überqueren der Straße in einen Lastzug und wurde überfahren. Das Kind starb im Krankenhaus.

Verurteilte Schwarzröber. Vom April 1940 bis März 1941 wurden 1496 Strafverfahren gegen Schwarzröber eingeleitet und 2131 Personen rechtskräftig verurteilt, darunter 26 zu Gefängnisstrafen bis zu vier Monaten und 1200 zu Geldstrafen bis zu 300 Mark.

Stadt Neuenbürg.
Abwehr des Kartoffelkäfers.
Wer zur Nutzung von Grundstücken berechtigt ist, die mit Kartoffeln oder Tomaten bepflanzt sind, ist verpflichtet an der Abwehr teilzunehmen oder, wenn selbst daran verhindert, durch Beauftragte sich vertreten zu lassen.
Suchtag ist jeder Samstag.
Angetreten wird **nachmittags 4 Uhr** an den bekannten Sammelplätzen. Der Suchdienst wird in derselben Weise wie im letzten Jahr durchgeführt.
Die Kolonnenerteilung bleibt dieselbe wie 1940.
Ist der Samstag ein Regentag, wird am nächstmöglichen Werktag ohne besondere Aufforderung zum Dienst angetreten.
Verstümmelte werden bestraft.
Erster Suchtag am 14. Juni 1941. Antreten pünktlich um 4 Uhr nachmittags.
Im übrigen wird auf den Anschlag am Rathaus vertolten.
Den 12. Juni 1941.
Der Bürgermeister.

Posen
deutsche Stadt auf uraltem germanischem Boden. Bis 1939 Ausgangspunkt polnischer Konspirationen gegen Deutschland. Heute kulturell und politisch Mittelpunkt der bodenständigen und rückgesiedelten Deutschen aus dem Osten und Südosten im Wotheland.
Für eine starke Volkstumsfront!
VDA-STRASSENSAMMLUNG
AM 14. u. 15. JUNI 1941

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb
Freitag den 13. Juni 1941, nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr
mit **Mans Moser** als Schwiegervater in Nöten, **Theo Lingen** als Dr. Eckehart Bleitren, der treu bleiben möchte, **Rudolf Godden**, frot und lustig wie immer, **Lucia Englisch**, eine junge Frau — stets zwischen Weinen und Lachen —
Sommersonne am Meer Kulturfilm
Ufa-Tonwoche
Jugendl. nicht zugelassen
Eintritt RM. 0,50 u. 1.—
Uniformierte halbe Preise

In der Nachlass-Sache der am 12. April 1941 in Schwann gestorbene
Christiane Krauß, ledige 80jährige Rentnerin in Schwann, wurde heute die Nachlass-Verwaltung angeordnet und zum Nachlassverwalter bestellt.
Herr Wilhelm Schmidt, Amtsbote in Schwann.
In diesen sind Anmeldungen von Ansprüchen an den Nachlass umgehend zu richten.
Neuenbürg, den 11. Juni 1941.
Nachlassgericht Schwann.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Volksbank Neuenbürg

Bilanz am 31. Dezember 1940

Aktiva	RM.	RM.	Passiva	RM.	RM.
1. Kassenbestand und Guthaben auf Reichsbankgiron und Postcheck-Konto (Reserve)		13.341,58	1. Gläubiger		
2. Bestandwechsel			a) aufgenommen Gelder und Kredite (Notroverpflichtungen)		
a) Wechsel	28.281,23		aa) bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten	RM. —	
b) Davon sind Wechsel RM. 20.000,00, die dem § 13 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 KWG)		28.281,23	bb) bei sonstigen Stellen		
3. Wertpapiere			b) sonstige Gläubiger	179.840,24	179.840,24
a) Anleihen des Reichs	5.106,25	5.106,25	Von der Summe b) entfallen:		
5. Bankguthaben			aa) RM. 52.111,74 aus jederzeit fällige Gelder		
a) bei Kreditinstituten (täglich fällig)	48.830,41		bb) RM. 97.137,50 auf feste Gelder und Gelder auf Kündigung		
b) längerfristige Guthaben bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten	10.000,—	58.830,41	3. Spareinlagen		
6. Schulden			a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	122.053,52	
a) in laufender Rechnung	396.083,20	397.941,46	b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	103.767,80	225.821,32
b) festbeträglich Darlehen	1.858,20	397.941,46	6. Geschäftsguthaben		
7. Hypotheken-, Grund- und Rentenschulden, Kautionsgelder		18.117,30	a) der verbleibenden Mitglieder	91.054,57	104.701,34
10. Dauernde Beteiligungen (Zentralkasse)		6.000,—	b) der ausscheidenden Mitglieder	13.695,67	
11. Grundstücke und Gebäude			7. Rücklagen nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen		
a) unbebaute Grundstücke	3.000,—		a) gesetzliche Rücklage nach § 7 Nr. 4 des Genossenschafts-Gesetzes	10.500,—	
b) bebaute Grundstücke dem Geschäftsbetrieb der Genossenschaft dienende	51.220,—	54.220,—	b) sonstige freie Rücklagen nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	6.000,—	16.500,—
12. Betriebs- und Geschäftsausstattung		1.100,—	10. Wetterberichtigungspositen		37.717,85
13. Sonstige Aktiva (Gebäude-Einrichtung)		505,—	11. Sonstige Passiva (Aufwertungsstand)		9.480,83
14. Posten, die d. Rechnungsabgrenzung dienen		125,—	12. Posten, die d. Rechnungsabgrenzung dienen		2.331,58
			13. Reingewinn		
Summe der Aktiva	583.589,63		Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	503,97	
			Gewinn 1940	6.264,40	7.168,37
			Summe der Passiva	583.589,63	583.589,63

Aeltere Frauen
für leichtere Arbeiten (Gemüseputzen usw.) auch stundenweise sofort gesucht
Hotel Quellenhof, Wildbad

Wegen Betriebsferien
bleibt mein Geschäft in der Zeit vom 16. bis 21. Juni geschlossen
Carl Stiess, Der Eisenhändler
Pforzheim, Metzgerstraße 5

15. In den Aktiven und in den Passiven 14 Buchstaben a, 15 und 16 sind enthalten:
b) Forderungen an Mitglieder des Vorstandes und an andere im § 14 Abs. 1 u. 3 KWG genannte Personen, sowie an Unternehmen, bei denen ein Inhaber oder persönlich haftender Gesellschafter dem Kreditinstitut als Geschäftsführer oder Mitglied eines Verwaltungsrates angehört
c) Forderungen an Mitglieder
e) Anlagen nach § 17 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen (Aktiva 10 und 11)
(Die Positionen 2, 8, 9, 15, 16a und 16d des Pflichtformulars entfallen für uns.)

18. Mitgliederbewegung

	Zahl der Mitglieder	Anzahl Geschäftsanteile	Haltsomme RM.
Anfang 1940	224	224	226.000
Zugang 1940	5	5	5.000
Abgang 1940	30	30	30.000
Ende 1940	199	199	196.000

*) Anündigung § 7, Tod 3, Anschluss 19.

Aufwendungen Gewinn- und Verlustrechnung Erträge

	RM.		RM.
1. Ausgaben für Zinsen und Provisionen	11.533,43	1. Einnahmen aus Zinsen und Provisionen	38.479,13
2. Persönliche und sachliche Uskosten	9.450,62	2. Erträge aus Beteiligungen	300,—
3. Gesetzliche soziale Abgaben	394,98	3. Erträge aus Gebäude	2.446,88
4. Steuern	4.129,38	4. Sonstige Vermögenserträge	29,90
5. Abschreibungen auf Gebäude	RM. 700,—	5. Übertrag von Steuerrückstellungen	2.033,—
Abschreibungen auf Einrichtung	330,—	6. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	933,97
6. Sonstige Aufwendungen	386,10		
7. Reingewinn			
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	RM. 503,97		
Gewinn 1940	6.264,40		
Summe der Aufwendungen	34.130,45	Summe der Erträge	34.130,45

Neuenbürg, 22. Mai 1941
Der Vorstand:
Gollmer Ketterer Stolz

Gnigel- u. Lappharten E. Mech'sche Buchdruckerei
Neuenbürg — Fernsprecher 404

Gold. Taschenuhr Landhaus
fabrikneu, zu verkaufen.
Interessenten bei Adresse in der Geschäftsstelle des Erstzählers unter Nr. 342 abzugeben.
Schönes, sonniges
Zimmer
an Herrn zu vermieten, mögl. Dauermieter. — Zu erfragen in der Engstälereigenschaftsstelle.
Gut erhaltener zweizügiger
Wäscheschrank
zu kaufen gesucht.
Starrhaus Herrenalb.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

Oberleutnant Girener in Afrika gefallen

Berlin, 11. Juni. Bei den schweren Kämpfen um die Festung Tobruk nach der Artillerie...

Das Ritterkreuz errang Oberleutnant Girener nach der großen Schlacht in Frankreich...

Das Eisenlaub

Für die Verfertigung von 200 000 RT.

Berlin, 11. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht...

In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes...

Heldentod des Admirals Lütjens

Im Bord des Schlachtschiffes „Bismarck“.

Berlin, 11. Juni. Der Flottenchef, Admiral Lütjens, hat beim Untergang des Schlachtschiffes „Bismarck“ den Heldentod gefunden.

General Antonescu bei Ribbentrop

München, 11. Juni. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Mittwoch nachmittag um 18 Uhr den rumänischen Staatsführer, General Antonescu...

Lotio. Nachrichten aus zuverlässiger Quelle zufolge gewinnen die Bestrebungen, den Sitz der Tschangkaikhet-Regierung aus Tschungking ins Hinterland zu verlegen...

Der italienische Wehrmachtsbericht

Artilleriekämpfe und Luftangriffe bei Tobruk.

Rom, 11. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika hat unsere Artillerie an der Tobrukfront gegenwärtig intensive Kämpfe befochten...

In der Nacht vom 9. zum 10. haben britische Flugzeuge einige Ortschaften der Insel Rhodos bombardiert.

In Ostafrika haben unsere Truppen bei einem Zusammenstoß an der Front von Selga im Abschnitt von Gondar dem Feind beträchtliche Verluste beigebracht.

Von den Italienern versenkt

Die feindlichen und die eigenen Schiffverluste.

„Giornale d'Italia“ veröffentlicht anlässlich des „Tages der Marine“ eine Uebersicht der Schiffverluste Italiens und seiner Gegner im ersten Kriegsjahr...

Bei einer Gegenüberstellung der Tonnage ergibt sich für Italien ein Verlust von 64 466 Tonnen, während sich der feindliche Schiffverlust nach den amtlichen Eingangsdaten der Gegner auf 84 338 Tonnen beläuft.

Französische Flugzeuggeschwader aus Nordafrika.

Französische Flugzeuggeschwader aus Nordafrika sind — Offizios — noch einem kühnen und schwierigen Flug in Syrien eingetroffen.

In zuständigen französischen Kreisen wird zur Bekräftigung des Bemerkens, daß die Engländer schon lange den Plan hatten, Syrien anzugreifen...

Kleinflug der Druzen bedroht englische Flotte.

Die Druzen haben unter dem Befehl ihres Führers, Sultan Balcha Alraschi, zu den Waffen gegriffen und führen im Gebiet des Djebel Drus Kleinkrieg gegen die britischen Soldaten.

Inspektionsreise Weggands in Nordafrika.

Wagh, 11. Juni. Der Oberkommissar für die afrikanischen Kolonien, General Weggand, befindet sich — wie Offizios Kabat meldet — gegenwärtig auf einer neuen Inspektionsreise.

Kurzmeldungen

Berlin. Norwegische Polizeioffiziere gewannen durch einen 14tägigen Besuch einer Offizierschule Einblick in die rein polizeilichen Gebiete...

Buenos Aires. „Brenja“ bringt eine United-Pref-Meldung aus Washington, wonach sich politische Kreise der USA eingehend mit der Möglichkeit der Einberufung einer Konferenz sämtlicher amerikanischer Außenminister in Rio de Janeiro beschäftigten.

Hindus stecken Britendampfer in Brand.

Die englischen Zeitungen brachten am 16. Mai die Meldung, daß auf dem bewaffneten englischen Handelsdampfer „Ruthshire“ der im Hafen von Buenos Aires lag, durch ungeklärte Ursache ein Brand ausbrach...

Bulgarische Abschiedsfeier für deutsche Truppen

Sofia, 11. Juni. Die Stadt Wien war am Montag der Schauplatz einer Kundgebung deutsch-bulgarischer Freundschaft. Den in Wien garnisoniert anwesenden deutschen Truppen wurde von den bulgarischen Behörden und der Bevölkerung ein herzlicher Abschied zuteil.

Jugoslawische Matrosen verweigern England-Dienst

Dreizehn Matrosen des im Hafen von Rio de Janeiro liegenden ehemals jugoslawischen Dampfers „Nikolina Matovic“ verweigerten die von der jugoslawischen Gesandtschaft befohlene Reise nach Kanada in englischen Diensten...

Keine Ansprüche mehr gegen Indochina.

In einer Sonder Sitzung der Kammer, in der über die Ratifizierung des thailändisch-indochinesischen Friedensvertrages beraten wurde, betonte der thailändische Ministerpräsident Songgram die Friedfertigkeit Thailands...



Hansoplast-elastisch ist ein idealer Schnellverband. Er läßt sich leicht anlegen, sitzt sofort fest u. schützt die Wunde vor Verunreinigung.

Hansaplast elastisch. Der Name ist Hansaplast. Bitte genau beachten.

Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Urheberrechtlich geschützt Roman-Verlag H. Schöningh, München

38. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ich werde augenblicklich meine Übernahme der Verteidigung anmelden. Nur, gnädige Frau, viel Geduld werden Sie haben müssen.“

Ratlos sah ihn Johanne an.

Da erklärte er ihr: „Meine Tätigkeit zerfällt in drei Abschnitte: Die Arbeiten während der Voruntersuchung, die Besprechungen und Vorarbeiten für die Hauptverhandlung und das Plädoyer.“

„Ja“, sagte Johanne hilflos, „das Plädoyer ist wohl das Schwerste, Wichtigste, nicht wahr? Sie müssen mir erzählen, aber ich bin in diesen Dingen gänzlich unerfahren.“

„Die Verteidigungsrede“, antwortete Lehner, „ist für mich, wie für jeden guten Anwalt, nur die Zusammenfassung der Arbeit, die vorher geleistet werden muß. Sie irren, gnädige Frau, wenn Sie glauben, der Verteidiger verlege sein ganzes Können, die ganze Hilfeleistung in seine große Rede.“

Verzagt sah Johanne auf den berühmten Mann, ihr schien die Möglichkeit, Ulrich zu retten, plötzlich so unwahrscheinlich geworden und, ohne es hindern zu können, begann sie zu weinen.

„Gnädige Frau, seien Sie nicht hoffnungslos, ich habe die unbedingte Aberzeugung von Ihres Gatten

Anschuld. Meine reiche Erfahrung, mein ganzes Können stelle ich reflexlos in Ihren und meines Freundes Dienst.“

„Ablehnend fuhr er fort: „Wo werden Sie die Zeit bis zur Verhandlung verbringen?“

Johanne sah unsicher auf. Daran hatte sie noch gar nicht gedacht.

„Ich rate Ihnen, in Berlin zu bleiben. Ein Verweilen in der Stadt, wo Fenin...“

„Nein, nein, das ist ausgeschlossen“, unterbrach ihn Johanne heftig.

„Darin sind wir also einer Ansicht“, sprach Lehner ruhig weiter.

„Zu meinem Knaben nach Zürich?“ forschte die junge Frau.

„Das halte ich für nicht geraten. Ich möchte Sie bitten, in Berlin zu bleiben, damit ich Ihnen stets Nachricht von meinen Bemühungen geben kann.“

„Ja, nicht wahr, was Sie dürfen, werden Sie mir mitteilen“, sagte Johanne. „Werde ich Ulrich einmal sehen, sprechen?“, bat sie.

„Vorläufig nicht, gnädige Frau; ich werde Sie verständigen, wenn Sie ihn besuchen können.“

„Erzählen, ich kann nicht mehr einlaufen gehen“, jammerte Marie. „Die Menschen weisen mit Fingern auf mich.“

„Frau von Wenden beruhigte sich etwas. „Was, die Weigandt zweifelt, daß er der Mörder-Eäter ist?“

„Bin ich nicht unglücklich genug, daß Sie mir das auch noch antun wollen? Soll ich selbst unter die Leute gehen, mir die Sachen holen?“

„Was mir die Johanne antut, ist unerhört. In meinem Alter, wo sich andere an der Häuslichkeit ihrer Kinder erfreuen, habe ich durch sie nur Verzweiflung und Schande.“

„Er könnte doch unschuldig sein“, bemerkte Marie. „D nein, mir war der immer unheimlich; so was Lauren des hatte er, so was Tödsches.“

„Frau von Wenden beruhigte sich etwas. „Was, die Weigandt zweifelt, daß er der Mörder-Eäter ist?“

„Ja, ganz gewiß ist sie, daß er unschuldig ist“, wiederholte Marie.

„Erzählen, ich kann nicht mehr einlaufen gehen“, jammerte Marie. „Die Menschen weisen mit Fingern auf mich.“

„Frau von Wenden beruhigte sich etwas. „Was, die Weigandt zweifelt, daß er der Mörder-Eäter ist?“

„Ja, ganz gewiß ist sie, daß er unschuldig ist“, wiederholte Marie.

Der Schneider von Ulm

Ein verunglückter Flugversuch vor 100 Jahren

Die Bürger von Ulm schüttelten verwundert die Köpfe, als sie am 24. April 1811 in ihrer Zeitung folgende kurze Bekanntmachung lasen: „Nach unsäglicher Mühe in der Zeit mehrerer Monate, mit Aufopferung einer beträchtlichen Geldsumme und mit Anwendung eines rühmlichen Studiums der Mechanik hat der Unterzeichnete es dahin gebracht, eine Flugmaschine zu erfinden, mit der es in einigen Tagen in Ulm seinen ersten Versuch machen wird, an dessen Gelingen er nach Anhörung sachverständiger Leute nicht zweifeln zu können glaubt. Von heute an ist die Maschine hier im Café „Zum Goldenen Kreuz“ jedem zur Ansicht und Prüfung ausgestellt. A. Verblinger.“

Es sprach sich bald herum: Ein armes Döckel ist der Verblinger, sein Vater ist Jungscharfmecht gewesen, nach seinem Tode kam der Aldrecht und Walfenbank, hat dann den Schneiderberuf gelernt und lebt nun mit seiner Frau und sechs Kindern von einem schmalen Verdienst. Denn er ist feiner von den tüchtigen, neomodischen Schneidern, die mit der Nachahmung französischer Moden einen mächtigen Beutel Geld verdienen. Er ist halt gezwungen worden, das Handwerk zu erlernen. Sein Sinn ging aber auf technische Dinge, das Perpetuum mobile und die Fliegerei beschäftigten seinen Geist.

Und seit Verblinger des Wiener Uhrmachers Deans Flugmaschine abgebildet gesehen hat, sitzt er Tag und Nacht über Zeichnungen und Berechnungen, und nach ein paar Monaten, in denen es mit der Schneiderei immer mehr bergab geht, hat er seinen Flugapparat fertiggedacht. Zwei große verzweigte Flügel aus Rohr und Bambus mit achtzehn Klappen aus gestricheltem Papier sollen ihn durch die Lüfte tragen. Es ist ein großer, lodender Gedanke, eine Idee, die ihm nicht mehr losläßt und ihm die Kraft gibt, die Vorwürfe seiner Frau und den Spott der Nachbarn zu ertragen.

Ende Mai 1811 besuchte der König von Württemberg seine neue Stadt Ulm. Diese Stadtvisite erschien dem Meister Verblinger als der günstigste Zeitpunkt für seinen angelegentlichsten ersten Flugversuch. Auch der Rat beschloß sich eine willkommene Versicherung des Festprogramms durch den Flug des erfindungsreichen Schneiders und stimmte dem Plan zu. So kam es, daß am 2. Mai nach Ulm auf den Reinen war, um den Landesherren zu begrüßen und den künftigen Schneider zu sehen. Mit weißrotem Gewand und einer riesigen Schwärze geschmückt, ritt Verblinger durch die Straßen, Trompeten eröffneten den Zug und luden die Bürger herbei ein, auf die große Festwiese an der Donau zu kommen.

Auf der alten Adlerbühne war ein hölzernes Gerüst aufgebaut worden, 62 Schuh über der Donau. Der Festplatz war dicht besetzt, unter den Zuschauern befand sich der König mit seinem Gefolge. Als Verblinger auf der Bühne erschien, im Schilde seiner gewaltigen Flügel, dem Korus ähnlich, schallte ihm rühmender Jubel entgegen. Allein die Begeisterung wich schnell der Enttäuschung. Denn als Verblinger nun die Flügel bewegte, klappte plötzlich ein Flügel zusammen. Ein der Bambusrohre war gebrochen. Verblinger hat um einen Tag Aufschub. Die Menge ließ auseinander. Am Abend reiste der König ab, doch ließ er dem Erfinder als Zeichen seiner Gnade und „zur Ermutigung“ ein Geldgeschenk überreichen.

Am nächsten Tage standen die Ulmer abermals an der Adlerbühne, und der Bruder des Königs sah mit den Ratsberatern auf der Ehrentribüne. Verblinger trat auf das Gerüst, schwang rühmend die Flügel — alles schien in Ordnung. Und dann kam der große Augenblick: Der kleine Flieger sprang ab! Eine Sekunde lang schien es, als wären die weit ausgebreiteten Flügel ihm wirklich durch die Luft — dann aber richteten sie sich fenzengerade nach oben, und der fliegende Schneider stürzte wie ein Stein herab, aradenweg in die Donau.

Unter dem Jubel und Hohngeflüster der Ulmer wurde Verblinger von einem Schiffe aus den Fluten gefischt. Mehrere Monate lang blieb er verschwandern. Irrend und trete er im Rande umher, aus der Dämmerung verjaagt durch die Spottlieder, die man in Ulm sang: „Der Schneider von Ulm hat's Flieger probiert, da hat ihn der Teufel in d'Donau neig'ladet.“ Als Verblinger wieder heimkehrte, ging es immer mehr bergab mit ihm.

Innertlich zusammengebrochen, unglücklich und durch Not und Verzweiflung entnervt, versuchte er auf alle mögliche Weise, den Lebensunterhalt für die Seinen zu verdienen, denn mit dem Schneiderberuf ging es nimmer, seitdem man sein Haus vertrieben hatte. Verblinger tabakierete, arbeitete — in immer noch regem Erfindereifer — Bruchbänder und „hölzernen Füße“. 1820 starb er im Spital an der Schwindsucht, verachtet, verdöhnt und von wenigen betrauert.

Die Zeit war noch nicht reif für die große, lächerliche Idee Verblingers. Aber aus seinem Plan, aus seinem Wert und seinen Irrtümern lernten spätere Erfinder, und sein Beispiel gab ihnen Mut, Ansporn und wertvolle Anregungen für jene Erfindertaten, aus denen ein Jahrhundert später die heutige Fliegerei emporwuchs. Verblinger war, wie Max Gutz in seinem Roman „Der Schneider von Ulm“ sagt, einer von jenen Meinen, die für eine neue Welt bauen wollen. Man lacht über sie — aber die Meinen werden einmal die wahrhaft Großen sein!

Wirtschaftskammer Württemberg

Vorträge über Gewinnabschöpfung und Preisherabsetzung

Auf Einladung der Wirtschaftskammer Württemberg und Hohenzollern sprachen vor Vertretern der gewerblichen Wirtschaft Württembergs und in Abwesenheit des württ. Preiskommissars, Regierungsabdirektor Stahler, die beiden Sachbearbeiter der Reichswirtschaftskammer, Dr. Große und Dr. Wilhelm-Berlin, über Fragen der Gewinnabschöpfung und Preisherabsetzung. Der Leiter der Wirtschaftskammer, Präsident Fritz Kiehn, württ. würdigte zunächst die wirtschaftspolitische Bedeutung der neuen Anordnungen und betonte die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit der amtlichen Preisbildungs- und Preisüberwachungsstellen mit der gewerblichen Wirtschaft bei der Durchführung der Preisfestsetzungs- und Gewinnabschöpfungsaktion. Die Veranstaltung der Wirtschaftskammer diene der Klärung der in der Praxis entstandenen Zweifelsfragen und der Überwindung der bei Anwendung der Grundzüge des Reichspreiskommissars auftauchenden Schwierigkeiten.

Dr. Große verbreitete sich zunächst über Sinn und Zweck der Aktion. Dabei ging er von der Festschreibung des Paragraphen 22 der RWVO. aus, den preissteigernden Tendenzen der Kriegswirtschaft gemeinschaftlich mit anderen in der gleichen Richtung wirkenden Maßnahmen entgegenzutreten und unangemessen hohe Gewinne, die sich mit den gemeinwirtschaftlichen Interessen kriegswirtschaftlich verpflichteter Preisbildung in Widerspruch setzen, zu beseitigen. Die Preisfestsetzung sei die eigentliche Aufgabe des Paragraphen 22, die Gewinnabschöpfung habe nur zweitrangige Bedeutung, die in der Anwendung auf die Vergangenheit liege. Im übrigen handele es sich um eine Vorrichtung, die nach den wiederholten ausdrücklichen Erklärungen des Reichspreiskommissars nur für die Dauer des Krieges zur Anwendung gelangen soll. Sodann ging der Redner auf eine Reihe von Einzelfragen der Richtlinien des Reichspreiskommissars ein, die inzwischen eine gewisse Klärung erfahren haben. Er stellte die Vereinigung weiterer Zweifelskomplexe für die nächste Zeit in Aussicht. Da die Kostenrechnungsrichtlinien noch nicht allgemein eingeführt seien, muß als Ausgangspunkt für die Berechnung des zulässigen Gewinns der in der Steuerbilanz nachgewiesene Gewinn gewählt werden. Dieser steuerliche Gewinn erfahre durch Abzüge und Zuschläge, die sich im einzelnen aus den ergangenen Richtlinien des Preiskommissars ergeben, gewisse Korrekturen und werde dann mit dem Gewinn eines normalen Friedensjahres, in dem die Preise der gewerblichen Unternehmern unter dem Einfluß des Wettbewerbs gestanden hätten, verglichen. Ueber die Durchführung beider Gewinnermittlungsmethoden schwebten noch Verhandlungen zwischen dem

Reichspreiskommissar und der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, von deren Ergebnis die endgültige Klärung verschiedener Zweifelsfragen abhängig sei. Bei der Aufzählung der einzelnen Posten, die vom Steuerertrag abgesetzt werden dürfen, wurde besonders darauf hingewiesen, daß der Unternehmerlohn individuell nach angemessenen Grundätzen einzusetzen werden darf. Die Gewinnrichtpunkte enthielten nicht feste Gewinnhöhen, sondern seien überhaupt nur Anhaltspunkte und eine Hilfe für die unter eigener Verantwortung des Unternehmers durchzuführende betriebsindividuelle Selbstkalkulation. Wenn auch die ganze Durchführung sowohl der Gewinnabschöpfungs- als auch der Preisfestsetzungsaktion angeht, die notwendig gewordenen gewissenhaften Überprüfungen der mit den Richtlinien für Handel und Industrie aufgeworfenen Einzelfragen eine gewisse Verzögerung erfahren habe, so müsse doch aus volkswirtschaftlich und preispolitisch zwingenden Gründen Preisfestsetzung und Gewinnabschöpfung möglichst schnell und reibungslos von der gewerblichen Unternehmerschaft vorgenommen werden, wobei sowohl teilens der Betriebe als aber auch des Reichspreiskommissars großzügige Verfahren werden müsse. Der Redner appellierte an das Verantwortungsbewußtsein der württembergischen Betriebsführer und bezeichnete eine enge Zusammenarbeit mit den amtlichen Preisbildungs- und Preisüberwachungsstellen als dringend notwendig.

Sodann betraucht Dr. Wilhelm von der Reichswirtschaftskammer Berlin an Hand besonders gut gewählter Beispiele den Unterschied zwischen Steuer- und Preisbilanz und ging auf verschiedene steuerrechtliche Zweifelsfragen ein, die mit der Durchführung der Anweisungen des Reichspreiskommissars über die Gewinnabschöpfung in Zusammenhang stehen. Er legte insbesondere in Erläuterungen der Ziffern 11 und 12 dieser Anweisungen dar, daß es noch notwendig sei, im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzministerium die steuerliche Behandlung der Abschöpfungsgewinne bei bereits veranlagter Einkommensteuer zu regeln. Die Ermäßigung nachträglicher Verhältnissveranlagungen sei dringend notwendig, um empfindliche Härten zu vermeiden, die sonst aus der Gewinnabschöpfungsaktion für den Unternehmer entstehen würden. Auch Ziffer 12 der Anweisungen, die in Ausnahmefällen auf Antrag die Befreiung der Abschöpfungsbeträge zum Zweck der Verhinderung von Preissteigerungen vorsehe, war Gegenstand eingehender Erörterungen. Dabei wurde die Forderung eines Sonderkontos über die Verwendung der befreiten Abschöpfungsbeträge empfohlen, um unerfreulichen steuerlichen Nebenwirkungen vorzubeugen.

Alte Höfe im Fräbting

Es ist begreiflich, daß man im Fräbting bei einem Gang durch ein Dorf oder eine kleine Stadt fast nur nach den Gärten und Anlagen sieht und vergißt, einen Blick auf den Hof zu werfen, der meist gar nicht so grau und häßlich ist, wie er zunächst zu sein scheint. Besonders die alten Höfe in den kleineren Städten sind erfüllt von alten Schönheiten und einem eigenartigen Reiz. Sie haben noch ein Stück Heimatgefühls, und man glaubt, die Zeit wäre lauter an ihnen vorübergegangen, um sie in ihren Träumen nicht zu töten. Im Schatten der hohen Giebel erzählen sie von dem Vergangenen. Uralte Stallgebäude stehen windstief und vornübergebeugt da, ihr Fachwerk ist rissig geworden, ihr tief herabhängendes Dach von dunkelgrünem Moos überwuchert. In ihrer nächsten Umgebung wachsen Fliederbüsche und Holundersträucher. Auch sie haben nun Knospen angeleitet und warten, bis sie mit ihren Blättern die kleinen Vögelchen in ihren Abgabungen bequem verdecken können. Gelegentlich bedeckt das Stroh einer alten Mauer und verläuft an der Hauswand hochaufsteigend. Ausgetretene Steinsteine führen zu der Haustür, an der man hin und wieder Schatzreien beobachten kann, die von dem Sinn unserer Vorfahren für Stil und Gattbeit sprechen.

Da findet man in ganz alten Höfen Laubengänge, die sich zum mindesten an einer Seite entlangziehen. In der Höhe des ersten Stockes lassen sich schwingende Bögen den Blick auf den Hof frei, sie sind überdeckt von einem mit Holzschindeln verzierten Dach. Ein handgeschriebenes Geländer zieht sich von einem Bogen zum anderen. Das Holz der Pfeiler, die den Laubengang tragen, ist altersarant und verwittert, sehr oft sind Jahresgaben eingeschnitten oder irgendwelche Verzierungen angebracht. Nummer nimmt man an, daß man seine Stadt grün legt. Wer aber mit offenen Augen und offenem Herzen verborgenen Winkeln nachspürt, wird noch unendlich viel Neues und Schönes entdecken.

Mithilfe des Fahrpersonals beim Laden

Vielfach entstanden Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die Fahrer von Kraftfahrzeugen im Güternahverkehr Mithilfe beim Be- und Entladen leisten müssen oder nicht. Hierzu wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Fahrer nach dem Paragraphen 14 der Ausführungsbestimmungen zur Nahverkehrpreisverordnung zur ordnungsgemäßen Mithilfe beim Be- und Entladen verpflichtet sind, daß dies dagegen besonders berechnen werden kann, wenn das Fahrpersonal diese Arbeit allein übernimmt. Bei Verhinderung nach Stundenlohn darf jedoch eine Vergütung auf keinen Fall berechnet werden.

Arbeitsgemeinschaft der württembergischen Städte

Im Stuttgarter Rathaus fand unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strohm eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft der 32 württembergischen Städte mit mehr als 10000 Einwohnern statt. Als Vertreter des Innenministers nahm Oberregierungsrat Dr. Göbel, für die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperverwaltungsverwaltung deren Leiter, Präsident Dr. Gerhardt, teil. Die umfangreiche Tagesordnung konnte aus der Fülle der Fragen und Aufgaben, mit denen sich die Städteverwaltung heute täglich zu befassen haben, einer bedeutsamen Ausschnitt bieten.

Goldregen ist giftig. Mit Beginn des Sommers trifft man allertorts den leuchtendgelben blühenden Goldregen (Cytisus), der das schönheitsdürftige Auge ebenso sehr erfreut, wie die Gesundheit gefährdet. Der Samen dieser verlockenden Blüte, der das Giftin enthält, ist überaus giftig. Darum warnet die Kinder, nach den leuchtenden Blüten zu greifen. Nimmt ein Kind Goldregen in den Mund, so tritt schwere Erkrankung ein, die oft schon zum Tode geführt hat.



Englands Raubzug gegen Syrien. Weltbild-Globe (M.) Das französische Mandatsgebiet Syrien, auf das englische Truppen, unterstützt von ihrer französischen Fremdenlegion, einen Angriff unternommen haben, ist 39000 Quadratkilometer groß und hat etwa 3,5 Millionen Einwohner.



Vor Tobruk eingebrachte englische Gefangene. FR. Noosmüller-Weltbild (M.)



Ein feindlicher Zerstörer wird aufgebracht und vernichtet. FR. Krefemann-Weltbild (M.)

